

Kooperieren



Für eine unserer Art gerechtere Haltung.

Die Spezies Mensch ist wie keine andere dazu in der Lage, Gemeinschaften zu bilden. Ohne die Fähigkeit sich gegenseitig zu unterstützen, den Eigensinn dem Gemeinwohl der Gruppe zu unterstellen, könnten Menschen gar nicht überleben. Wir sind darauf angewiesen, dass andere für uns da sind. Ein Prinzip, das auf das Gemeinsame abzielt, ist uns Lebensgrundlage und wesenseigen: Kooperation. Und doch wird aktuell das Individuelle höher angesiedelt als die Gemeinschaft.

Wie können wir einander wieder dienlich werden?

Ein gedanklicher Ausflug mit Dr. Andrea Fleckinger in existierende Gesellschaften, die Kooperation ganzheitlich verstehen.

Von Nina Stazol.



Firmen kooperieren, Geschäftstreibende tun es. Man tauscht Kompetenzen für eine gemeinsame Sache, spart Kosten, wirtschaftet effizient, steigert Einnahmen. In jenem Sinne, als Strategie in der Arbeitswelt, ist uns Kooperation geläufig. „Möchte man sich tiefer mit dem Wort Kooperation beschäftigen, stößt man allerdings an die Grenzen unseres Gesellschaftssystems, denn das ist nicht vorgesehen“, sagt Dr. Andrea Fleckinger. Die Referentin für moderne Matriarchatsforschung analysiert schon länger unsere Gesellschaft im Vergleich zu alternativen Gesellschaftsformen.

Vom Wert des Individuums

Unser kapitalistisches patriarchales Gesellschaftssystem fusst auf ‚Divide et impera‘ also ‚Spalte und herrsche‘. Alles ist über Trennung hierarchisierend aufgebaut: Geschlechter, Mensch von Natur, Menschen voneinander. Auch wenn wir nicht in Reinform im Patriarchat leben, basiert unsere Gesellschaft auf den Prinzipien, dass sich der Mensch als Krone der Schöpfung begreift – was ihm Legitimation bietet, sich die Natur untertan zu machen – und darauf, dass nur der Mann als vollkommen gilt, wodurch sich eine Ungleichbehandlung der Geschlechter ergibt.

Verstärkt wird dieses teilende und trennende Element durch unser Wirtschaftssystem mit neoliberaler Prägung. Alles ist dem Narrativ des grenzenlosen Wachstums unterstellt, auch das Miteinander. Die Selbstverwirklichung des Individuums wird zur Bedingung und als Garant für Erfolg gewertet und der wiederum wird finanziell verstanden. Nur der oder die Schnellste gewinnt, nur der/die Beste kommt nach oben. Ehrenamtlich tätig zu sein, muss man/frau sich leisten können. Und Anerkennung gebührt der Person, die wirtschaftlich aktiv ist, die „Güter, Geld anhäuft“. So sind nicht nur Frauen in unserem Gesellschaftssystem ohnehin weniger wert, sondern auch Menschen, die nicht zum wirtschaftlichen Gewinn beitragen. Kinder, ältere Menschen, Mütter, Arbeitslose, Personen, die aus anderen Gründen gerade nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen können. Angesehen

sein, dazugehören kann nur, wer wirtschaftlich die Nase vorne hat. All das – kein Klima für Kooperation. Denn sich auf andere einzulassen und umfänglich beizutragen, bedarf Vertrauen, es setzt die Gewissheit voraus, dazuzugehören und dass diese Zugehörigkeit durch nichts infrage gestellt wird. „Im Grunde wird so Kooperieren, eine grundlegende Eigenschaft des Menschseins, gelehrt und damit als Wert verlernt“, zieht Dr. Andrea Fleckinger nüchtern Bilanz. Das System, in dem wir leben, schafft einzeln Kämpfende, schürt Konkurrenz, führt zu Verteilungsungerechtigkeit. Und in letzter Konsequenz wirkt es Leben zerstörend.

Die gute Nachricht: Wollen wir eine unserer Art gerechtere Haltung einnehmen, müssen wir nicht bei null anfangen. Friedfertige, soziale Gleichheit anstrebende Gesellschaften gibt es und wir können von ihnen lernen.

„Kooperation ist in unserem Gesellschaftssystem nicht vorgesehen.“

Dem Leben dienlich – Matriarchate, Gesellschaften in Balance

„Seit Jahrtausenden zeigen uns indigene matriachale Friedensgesellschaften auf der ganzen Welt, wie eine fürsorgende Gesellschaft möglich ist. Sie wenden praktische Lebensformen an, die für alle funktionieren und sie sind keine Utopie!“ Ein paar wenige Matriarchate existieren noch, zum Beispiel in Südwestchina, in Mexiko oder in Westsumatra, wo die Minangkabau, eine Ethnie mit zirka sechs Millionen Menschen, leben. Wichtig für das Verständnis ist vorneweg: Matriarchat bedeutet „Am Anfang die Mutter“, verstanden als Mutter Erde, und meint nicht etwa, wie im Umkehrschluss zu Patriarchat oft vorverurteilend angenommen, dass Frauen herrschen. Herrschaft ist dieser Gesellschaftsstruktur völlig fremd. Vielmehr vertrauen Menschen matriachaler Gesellschaften auf die schenkende Mutter Erde und orientieren sich bei allem, was sie tun,



Dr. Andrea Fleckinger
Referentin für Moderne Matriarchatsforschung, Postdoktorandin am interdisziplinären Genderforschungszentrum an der Universität Trient (I), Mitbegründerin des MatriForum, www.matriforum.com



daran, dass es dem „mütterlichen Prinzip“, also der Natur und dem Leben dienlich ist. Das schafft ein völlig anderes Gesellschaftssystem. Grundsätzlich geht es um respektvollen Umgang mit der Natur und miteinander. Die Natur, jedes Geschlecht, jede Generation hat ihre Würde und einen Wert, der geschätzt wird.

hoben-Sein, mit und in der Welt sein, als wir es kennen.“

Hin zu mehr Verbundenheit – Soziales zuerst!

Wir können unserer eigenen Gesellschaft nicht entrinnen, uns der strukturellen Verinselung nicht ad hoc entziehen, aber uns darüber bewusst werden, auf welchen Prinzipien sie beruht und wie diese unsere Sicht und Lebensweise prägt. Wir können neu denken lernen und entscheiden, wie wir leben wollen. Wir können uns informieren über andere gesellschaftliche Strukturen und von ihnen Einzelnes abschauen.

Und ganz praktisch? „Müssen wir das Soziale in den Mittelpunkt unseres Alltags stellen“, meint Dr. Andrea Fleckinger außerdem. Auch inmitten des kapitalistisch geprägten patriarchalen Systems können wir üben, mit einzelnen Menschen eine andere Kultur des Miteinanders zu pflegen, fürsorglich miteinander umgehen. Baut euch ein soziales Netz auf, es muss nicht groß sein, füllt es mit solidarischen Werten und fragt euch, wie ihr dieses Netz stärken und festigen könnt. Ein Element davon kann sein, die Ökonomie des Schenkens einzuführen, sich das, was jede:r an Fähigkeiten und Kompetenzen hat, gegenseitig zur Verfügung zu stellen, ungeachtet des möglichen Geldwerts, etwa auf die Kinder aufzupassen, etwas zu reparieren, füreinander da zu sein, einfach so.

Kooperation in diesem tieferen Sinne verstanden ist Baustein für eine bekömmliche Lebensweise, eine Möglichkeit, Verbundenheit zu leben, (wieder) zu spüren, dass wir einen Wert haben und zugehörig sind.

„Das Soziale muss im Mittelpunkt stehen.“

Kooperation im tieferen Sinne ist faszinierender Weise nicht nur wesentliches Element auf der kulturellen, sondern auf allen Ebenen matriarchaler Gesellschaften. Kurz angerissen: Auf sozialer Ebene leben Menschen in Matriarchaten in größeren Clans in mütterlicher Linie, wobei alle zum Clanleben beitragen. Politisch sind sie basisdemokratisch, jede Meinung zählt, alles wird über Konsenspolitik entschieden.

Auch im Wirtschaftlichen denkt man füreinander. Es wird die ausgleichende Ökonomie des Teilens und Schenkens gepflegt, Privateigentum gibt es nicht. „Über dieses Füreinander-Sorgen sind die Güter in einer ständigen Zirkulation. Gesellschaftliche Anerkennung gebührt einer Person in matriarchaler Gesellschaft nicht, indem sie wie bei uns möglichst viele Güter anhäuft, sondern ab dem Moment, wo sie sie verteilt, also über die Fähigkeit zu schenken. Man kann auch sagen über die Fähigkeit zur Kooperation.“ Die ist möglich, weil allen egalitären matriarchalen Gesellschaften ein Prinzip zugrunde liegt, das die Kohisan in Südafrika Ubuntu nennen. Es bedeutet so viel wie ‚Ich bin, weil wir sind‘ oder ‚Ich bin, weil ich dazugehöre‘. Das Verbunden-Sein mit allem was ist, steht im Zentrum. „Das bedeutet für den Einzelnen und die Einzelne ein ganz anderes Aufge-



Info

Dr. Heide Göttner-Abendroth
Begründerin der modernen
Matriarchatsforschung
[www.goettner-abendroth.de/
matriarchat](http://www.goettner-abendroth.de/matriarchat)

Intern. Akademie HAGIA
Erforschung d. matriarchalen
Gesellschaft + Kultur
www.hagia.de

MatriForum
Netzwerk, das einen zukunfts-
weisenden Dialog über alternative,
egalitäre Gesellschaftsformen in
Gang setzen möchte
www.matriforum.com